

Eine Prise Hightech

„Echo“ im Wallraf-Richartz-Museum

Frühere und der aktuelle Preisträger entfachen Dialoge mit alten Meistern.

VON GEORG IMDAHL

Seit dem Umzug ins eigene Haus am Rathaus leidet das Kölner Wallraf-Richartz-Museum (WRM) unter einem gewissen Trennungsschmerz. Die Nähe zur Gegenwartskunst der Sammlung Ludwig hatte die Besucherströme auch auf die alten Meister gelenkt, solange man unter einem Dach am Dom residiert hatte. Nun muss das Museum – sein Direktor nennt es neuerdings „das Wallraf“ – das Publikum ganz aus eigener Kraft überzeugen. Eine sehr anspruchsvolle Herausforderung in Deutschland für zahlreiche Sammlungsbestände bis hin zur klassischen Moderne. Das „museum kunst palast“ in Düsseldorf hatte vor wenigen Jahren sogar ziemlich radikal die Präsentation alter und neuer Meister aufgemischt. Gerade eben hat das Münchner Lenbachhaus die – umstrittene – Neugestaltung seiner Räume für den „Blauen Reiter“-Künstlern wie Katharina Grosse und Thomas Demand überlassen.

WRM-Direktor Andreas Blühm hat jüngst zunächst einmal begonnen, die Wände farbig zu tünchen. Nun will er dem eigenen Fundus Frischluft durch junge Kunst zuführen. Die Einladung an zwölf Absolventen der Kölner Kunsthochschule für Medien, allesamt Preisträger des 1998 erstmals ausgelobten Spiridon-Neven-DuMont-Preises, sich mit Arbeiten in die Sammlung von der Kölner Malerschule bis zum Impressionismus einzumischen, dürfte eine strategische Ausrichtung zu-

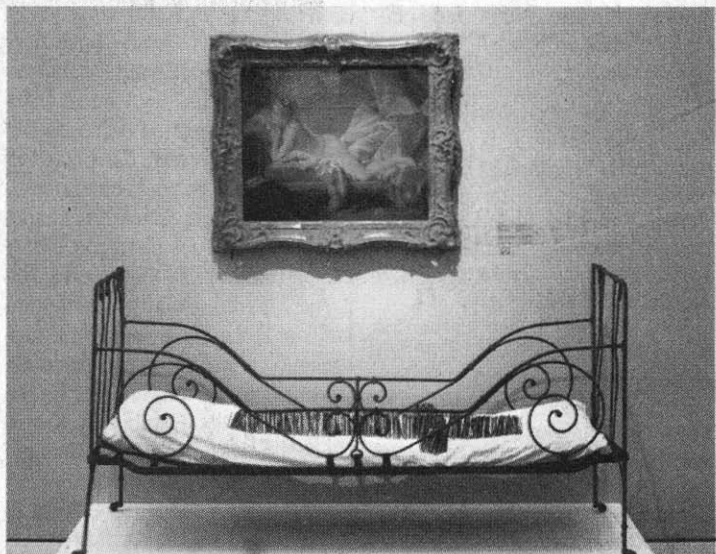
grunde liegen. Tatenlos, so die Botschaft, wird der Besucherrückgang jedenfalls nicht hingenommen.

Der Dialog zwischen allem, was heute unter „Neue Medien“ läuft, und der altmeisterlichen Leinwand ist nicht einfach zu bewerkstelligen. Mühelos gelingt er Philipp Goldbach mit einer großen Fotografie einer aufgeklappten Schultafel, die hintergründig das Triptychon in der Spätgotik paraphrasiert, und einer im Leuchtkasten präsentierten Wetterkarte der „Tagesschau“, die auf die dramatischen Himmelsformationen Ruisdaels antwortet. Ein Kurzfilm über die Freundschaft zweier pubertierender Jungen findet ein anrührendes Echo in einem biedermeierlichen Freundschaftsbild von Carl Begas von 1813. Ein echter Austausch findet zwischen dem Video einer rumänischen Baumwollspinnerin und einer „Frau mit Kaffeemühle“ bei Leibl (1893) statt.

Bett nebst Nagelkreuz

Meisterlich ist der Märchen- und Monster-Trickfilm von Anja Struck, der bereits mehrere Jurys überzeugt hat. Klug kommentiert die Künstlerin mit Requisiten ihrer bizarren Puppengeschichte zudem die Bilder des Rokoko: Sie erinnert mit einem Bett nebst Nagelkreuz an das junge Alter der Erotik-Ikone Louise O'Murphy in Bouchers „Ruhendem Mädchen“: Es war 14, als es sich im Bett räkelt, das der Liebhaber soeben verlassen hatte. Kurz darauf fand sie sich als Mätresse Ludwigs XV. wieder.

WRM, Obenmarspforten, bis 26. November, Di.-Fr. 10-18, Samstag und Sonntag 11-18 Uhr.



Alte Meister und neue Medienkunst im Dialog: Anja Struck antwortet auf François Bouchers Bildnis vom „Ruhenden Mädchen“.